Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 13012. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

≅ Der Wahlaufruf der Nationalliberalen.

Wenn der Inhalt des Wahlaufrufs der nationalliberalen Partei, der am 15. September unter dem Vorsitz des Hrn. v. Bennigsen festgestellt worden ist, überrascht hat, so ist die Ueberraschung jedenfalls nicht auf Seiten der Liberalen. Der Aufruf hat zunächst das Parteiprogramm vom 29. Mai in seinem ganzen Umfange bestätigt; diesem aber in einzelnen Punkten eine authentische Interpretation gegeben, durch welche die von unserer Seite von Anfang an vertretene günstige Auffassung jenes Programms als durchaus gerechtfertigt erwiesen wird.

Wer sich Rechenschaft über den Weg geben will, den unsere innere Politik seit dem 29. Mai zurückgelegt hat, für den wird ein Vergleich jener Erklärung mit diesem Aufruf außerordentlich lehrreich sein. Ohne die Absicht, weiter auf dieses Thema einzugehen, erinnern wir nur daran, daß die Erklärung vom 29. Mai mit besonderem Nachdruck die Pflicht der nationalliberalen Partei betonte, in gleicher Weise sich von radicalen wie von reactionären Tendenzen fern zu halten, während der Wahlaufruf „gegenüber der drohenden Gefahr eines immer engeren Bündnisses der kirchlichen und politischen Reaction" das Zusammengehen der Partei „mit anderen liberalen Richtungen" zur entschlossenen Abwehr „clerical-conservativer" Angriffe auf unsere Verfassung und Gesetzgebung ankündigt. Damit sind Centrum und Conservative als Träger der kirchlichen und politischen Reaction in die Schußlinie der liberalen Richtungen gerückt.

Nur in einem Punkt scheint der Aufruf der Entwickelung der Verhältnisse in den letzten 4 Monaten weniger Rechnung zu tragen. In der Erklärung vom 29. Mai hielten die Unterzeichner an der Ueberzeugung fest, daß entgegenstehende Meinungen über Schutzzoll und Freihandel nicht zur Grundlage politischer Parteibildung dienen dürfen. „Diese Ueberzeugung ist", wie der Wahlaufruf hervorhebt, „immer von Neuem durch die Erfahrung bestätigt worden, daß Zollfragen nicht zur Grundlage politischer Parteibildung gemacht werden dürfen und daß die Verpflichtung auf eine einzige handelspolitische Richtung nicht zum Erfordernisse liberaler Gesinnung gehört." Welcher Art die in der Zwischenzeit gemachten neuen Erfahrungen sind, erfahren wir nicht. Die Erklärung vom 29. Mai hatte die dort ausgesprochene Ueberzeugung in folgender Weise motivirt: „Die Verschiedenheit der landschaftlichen Interessen, je nach dem Vorwiegen von Handel und Schifffahrt, von Ackerbau oder von Industrie, erfordert dringend, daß innerhalb unserer Partei abweichenden Anschauungen über Zollfragen Raum gelassen wird. Ein Aufgeben dieser Freiheit würde eine über ganz Deutschland sich erstreckende nationalliberale Partei unmöglich machen. Kaum vollständig zurückgedrängte politische Gegensätze von Norden und Süden, von Osten und Westen müßten in unserem doch noch so jungen deutschen Reiche auf das Gefährlichste immer von Neuem hervorbrechen, wenn große wirthschaftliche Interessen zugleich als politische Parteien sich bekämpfen." Zu diesen ziemlich dunkeln Worten giebt die „Nationalliberale Correspondenz" im Anschlusse an den Wahlaufruf eine Erklärung, in der es heißt: „Mit dem Satze, daß schutzzöllnerische Anschauungen mit einer liberalen Gesinnung unvereinbar sind, würde der Liberalismus es dahin bringen, im Wesentlichen auf den norddeutschen Küstensaum und einzelne zersprengte Enclaven im Innern, die aus alter Gewohnheit an ihren langjährigen Vertretern festhalten, beschränkt zu werden. Mit fast mathematischer Sicherheit wäre zu berechnen, daß bei einem in Zollfragen so exclusiven Standpunkte, wie ihn die Fortschrittspartei und die Secessionisten einnehmen, der Liberalismus in alle Ewigkeit zu einer unfähigen Minderheit „verurtheilt wäre." Die Wendung „in alle Ewigkeit" beruht offenbar auf einem Gedächtnißfehler. Es gab eine Zeit, in der der Liberalismus die ausschlaggebende Stellung im Parlament einnahm, und das war gerade die Zeit, wo die Revision des Zolltarifs im Sinne der Zollermäßigungen und Erleichterungen auf Antrag der Regierung beschlossen wurde, und diese Zeit liegt gar nicht so weit hinter uns. Es hat, wie heute die Dinge stehen, gar keinen Sinn, die Schutzzoll- und Freihandelstheorien akademische Kämpfe aufführen zu lassen. Der deutsche Zolltarif ist nie ein freihändlerischer gewesen; wohl aber ist es bis zum Jahre 1879 möglich gewesen, die verschiedenen landschaftlichen Interessen unter das Joch des Staatswohles zu beugen, während der Tarif von 1879 umgekehrt ein Compromiß streitender Interessengruppen auf Kosten der Allgemeinheit gewesen ist. Die Interessen von Nord und Süd, Ost und West müssen in offenen Zwiespalt gerathen, wenn das System mäßiger Schutzzölle, wie es bis 1879 bestand, zu Gunsten der stärkeren Interessen verlassen wird. Die Lehre von der absoluten Gleichberechtigung von Schutzzoll und Freihandel gehört aber auch gar nicht zum Credo der nationalliberalen Partei. Dafür bürgt der Wahlaufruf, den die badischen Nationalliberalen am 24. Juli c. erlassen haben und der sich über die vorliegende Frage viel deutlicher aussprach: „Aufgabe der nationalen Industrie", hieß es daselbst, „ist die Erstrebung voller Wettbewerbungsfähigkeit mit dem Auslande durch eigene Tüchtigkeit. Schutz wird sie anzusprechen haben, wo das Ausland durch künstliche Mittel unserer nationalen Industrie die Wettbewerbung erschwert, oder sofern ein hoffnungsvoller Industriezweig durch besondere Verhältnisse von fremdländischer Wettbewerbung in seiner Entwickelung gefährdet ist." Mit dem „Schutz der nationalen Arbeit" durch eine allgemeine Eingangsabgabe oder wenigstens durch Zölle auf möglichst zahlreiche Artikel, den die Zollreform vom Jahre 1879 auf ihre Fahne schrieb, steht die Forderung, daß die nationale Industrie durch eigene Tüchtigkeit die volle Wettbewerbungsfähigkeit mit dem Auslande anstreben müsse, im schroffen Gegensatz. Schutzzölle haben demnach immer nur vorübergehend Berechtigung, als dauernde Institution fallen sie unter den Satz des badischen Programms: „Einseitiger Schutz von Interessen zum Nachtheil der übrigen ist zu bekämpfen." Den wirklichen Charakter der Schutzzölle hat Niemand treffender gekennzeichnet als der Vorläufer des Fürsten Bismarck, der Abgeordnete für West-Havelland in der zweiten preußischen Kammer, der Deichhauptmann v. Bismarck-Schönhausen bei der Berathung der kgl. Verordnung betr. die Erwählung von Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der Allg. Gewerbeordnung (vom 17. Januar 1845) am 19. Oktober 1849. Herr v. Bismarck trat damals mit großer Entschiedenheit für — Zunftzwang ein, weil nur durch diesen „ein so mächtiger, zu unserem staatlichen Bestehen nothwendiger Stand, wie der Handwerkerstand ist, vor dem Verderben geschützt werden könne." Gegenüber den Einwendungen, daß der Zunftzwang die Waaren vertheuern werde, erklärte Hr. v. Bismarck, er identificire den Zunftzwang mit dem Schutzzolle. „Der Hr. Abg für Crefeld (v. Beckerath) sieht in dem Schutzzolle den Schutz der Fabriken gegen das Ausland; ich hingegen sehe darin den Schutz gegen die Freiheit der Inländer, da zu kaufen, wo es ihnen am wohlfeilsten und bequemsten scheint, also ein Schutz des Inlands gegen das Inland. Der Schutzzoll und Zunftzwang legen einem Theil der Bevölkerung zum Vortheil des andern Opfer auf, nämlich die Verpflichtung, die Waaren theurer zu bezahlen als sonst, um den anderen Theil der Bevölkerung in Brod zu erhalten und zu schützen. Der Schutzzoll hat dabei noch den Nachtheil, im Vergleich (mit dem Zunftzwang), daß er im Wesentlichen nur einzelne Fabrikbesitzer bereichert." „Gerade die Schutzzöllner", meinte er, „die von unserem Gelde leben, welches der Fiscus uns abfordert, damit sie es in die Tasche stecken können, sollten doch recht bereit sein, den Handwerkern gleiche Vortheile in Bezug auf ihre eigene Taschen einzuräumen." Die Schlußfolgerungen, welche Herr v. Bismarck im Jahre 1849 aus der Anerkennung der Schutzzolltheorie zog, werden auch heute nicht lange mehr auf sich warten lassen und deshalb erscheint die Gleichstellung von Freihandel und Zollschutz immerhin bedenklich.

Deutschland.

L. **Berlin**, 23. Septbr. Die „Provinzial-Correspondenz" hat in ihrem letzten Artikel über die „Sinnesänderung" des Kanzlers die Attentate des Jahres 1878 als den Wendepunkt in der neuen Politik des Fürsten Bismarck bezeichnet. Derselbe sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Staat einen hohen sittlichen Beruf zu erfüllen und diesen vor Allem dadurch zu bethätigen habe, daß er aufhört, eine gleichgiltige Aufseherrolle zu spielen, daß er vielmehr den Schwachen helfend und fördernd zur Seite stehen müsse, um sie vor den Unbilden des Lebens und dem eigennützig waltenden Privatinteresse der Stärkeren, so viel eben im allgemeinen Interesse liegt, zu schützen. Durch **wirksame Staatshilfe** hoffe er die Arbeiter zu gesunden Gliedern und zu einer wesentlichen Stütze der staatlichen Gemeinschaft zu machen. Diese Auffassung der Aufgabe des Staats stellt die „Prov.-Corresp." als Scheidepunkt von zwei Wirthschaftssystemen und zwei Weltanschauungen hin, zwischen denen Jeder wählen müsse. Der Weltanschauung des Reichskanzlers stellt die „Prov.-Corr." die „unheilvolle Richtung und Weltanschauung der demokratisch fortschrittlichen Partei" gegenüber, der also Alle zugezählt werden, die eine Gesundung des Arbeiterstandes mittelst „wirksamer Staatshilfe" nicht erwarten. In der letzten Reichstagssession haben für „wirksame Staatshilfe" nur 32 Conservative und 7 Socialdemokraten, im Ganzen 39 Mitglieder gestimmt, eine interessante Illustration zu der Versicherung der Offiziösen, daß die ganze Action des Reichskanzlers gegen die socialdemokratischen Agitatoren gerichtet sei. Und trotzdem soll bei den Wahlen die Frage: „Staatshilfe oder nicht" die entscheidende sein. Selbst die „Germania" hat sich beeilt, zu constatiren, daß die Frage falsch gestellt sei. Die „Prov.-Corr." wird vielleicht den Ausführungen der — „Nordd. Allg. Ztg." zugänglicher sein, die zwar heute auch in einem Artikel über die englische Arbeitergesetzgebung den Inhalt der Manchesterdoctrin dahin definirt, „daß die wirthschaftlichen Verhältnisse auch im Innern dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage überlassen werden müssen, dann aber nachweist, daß in England, der Wiege des Manchesterthums, durch eine lange Reihe von Gesetzen die Staatsgewalt intervenire zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter zum Schutze des letzteren, daß auch die englische Gesetzgebung vor und nach Cobden „den Zustand, bei welchem ungehindert der Stärkere den Schwächeren in der Thierwelt frißt, im Pflanzenreich verdrängt, nicht als das Ende der Staatenbildung, nicht als das Ziel der Culturgeschichte, die mit Aristoteles, Confucius und Manu (!) anfängt", betrachtete. Die „N. A. Ztg." weiß selbst, wie gänzlich unwahr die Insinuation ist, als ob die deutschen Freihändler eine Intervention der Staatsgesetzgebung perhorrescirten, da wo es sich um den Schutz der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter handelt; sonst würden wir sie daran erinnern, daß das Haftpflichtgesetz von 1870 der Anregung von liberaler Seite sein Entstehen verdankt und daß die Liberalen auch heute bereit sind, dieses Gesetz auf alle in gefährlichen Betrieben beschäftigte Arbeiter auszudehnen. Was wir perhorresciren, ist die „wirksame Staatshilfe", weil es nach unserer Auffassung mit der sittlichen Aufgabe des Staates unvereinbar ist, einer Klasse von Arbeitern auf Kosten der Gesammtheit — Geschenke von zweifelhafter Weise zu machen.

△ **Berlin**, 23. September. Die Wiedervorlegung des sogenannten **Verwendungsgesetzes** in der nächsten Landtagssession ist beschlossene Sache; doch ist über die Ausführung des Planes insofern noch nichts mitzutheilen, als die Vorarbeiten noch nicht die Richtung erkennen lassen, in welcher sich der Entwurf diesmal bewegen wird. Vorläufig verlautet nur, daß u. A. die Frage Schwierigkeiten bietet, in wie weit die **Schullasten** auf den Staat übernommen werden sollen. In Regierungskreisen meint man, daß es gelingen werde, für das Gesetz eine Form zu finden, welche von vornherein die Zustimmung des Landtages erwarten lasse. — Nach den für die Reichstagsarbeiten gegebenen Weisungen sollte der **Reichshaushaltsetat** bereits am 10. September festgestellt sein. Dieser Termin ist denn auch innegehalten worden und der Etat soweit hergestellt, daß der Bundesrath an die Prüfung desselben herantreten kann. — Bezüglich des **Unfall-Versicherungs-Gesetzes** ist Alles so eingerichtet, daß man in der Lage zu sein hofft, dem Reichstage in der projectirten Frühjahrssession den Entwurf mit einem umfassenden statistischen Material vorzulegen. Dagegen ist bezüglich des **Alters-Versicherungsgesetzes** bis zu diesem Augenblick noch gar nichts vorbereitet und die ganze Frage über die allerersten Erörterungsstadien noch nicht hinausgelangt, so daß noch gar nicht abzusehen ist, ob und zu welchem Zeitpunkt dem ganzen Project näher getreten werden wird.

● **Berlin**, 23. Sept. (**Kornzoll und Landwirthschaft**) Unter Anwendung des bekannten schutzzöllnerischen Hexeneinmaleins kommt die „Post" auf Grund der Berechnungen, welche Prof. Dr. Birnbaum in Leipzig über die Einwirkung des Zolltarifs von 1879 auf die Landwirthschaft angestellt hat, zu dem Resultat, die landwirthschaftlichen Zölle gewährten der Landwirthschaft einen Vortheil von 38 Millionen Mark über die Mehrbelastung in Folge der übrigen Zölle hinaus. Wie die „Post" zu diesem Resultat gelangt, ist für den Zweck, den sie verfolgt, gleichgiltig. Den Landwirth wird aber doch interessiren,

Aus Wien.

„Sollen's uns nachmachen" — diese hier populäre Redensart scheint nachgerade zu Ehren zu kommen. Man beginnt uns es nachzumachen: Kaum ist hier im Centrum der Stadt ein Haus eingestürzt, flugs müssen die Berliner auch ihren Hauseinsturz haben. Und unser altes liebes Tabakmonopol wird über kurz oder lang auch bei Ihnen eingeführt werden. Wer weiß, vielleicht bringen wir es dahin, daß die Pariser Damen sich nach der Wiener Mode kleiden und die Werke unserer vaterländischen Shakespeares die Sardous und Augier von den Pariser Bühnen verdrängen. So glossirt ein Wiener Correspondent der „Allg. Ztg.", dem wir hier folgen, die Tagesgeschichte.

Indessen — fährt er fort — sind wir deshalb nicht stolz geworden, und wenn wir „draußen" etwas sehen was für unsere Verhältnisse nicht paßt, so beeilen wir uns es nachzuahmen: Berlin hat eine Hochbahn, und so sollen wir auch eine bekommen, die uns einen großen Theil unseres herrlichen Stadtparks rauben und einige schöne Straßen der Stadt — nach dem Ausdruck des seligen Bürgermeisters Zelinka — verschandeln soll.

Paris hat eine Theatersteuer, und unser Gemeinderath beeilt sich hier eine gleiche einzuführen, obwohl unsere Theater schon ohnehin über geringen Besuch klagen. Daß uns der colossale Fremdenverkehr von Paris fehlt, jene Massen reicher Amerikaner, Engländer und Russen, die nicht zum vorübergehenden Besuch, sondern zu längerem Aufenthalt nach Paris kommen, das ficht unseren Gemeinderath nicht an.

Aber die Theatersteuer soll ja einem guten Zweck dienen, unser Armenfonds hat ein Deficit, das durch diese neue Steuer gedeckt werden soll. In alter Zeit war es wohl üblich, daß bestimmte Staatseinnahmen speciellen Ausgaben gewidmet wurden. So wurde z. B. im Jahre 1670 dem Grafen Khevenhüller eine Art Tabakmonopol für Oberösterreich verliehen, wogegen er die Jägereibedürfnisse der Provinz, deren Landjägermeister er war, aus eigenen Mitteln anschaffen sollte. Heutzutage sind aber solche Specialisirungen nicht mehr üblich. Der Staat oder die Stadt werfen alle ihre Einnahmen in einen Topf, woraus dann die Ausgaben bestritten werden; das übliche Deficit wird durch eine neue Steuer gedeckt. Mitunter werden aber die Steuerausschreiber human und sentimental, und belehren den unbarmherzigen Steuerzahler, daß der Ertrag des Tabakmonopols das „Patrimonium der Armen" sei, oder daß die Theatersteuer dem Armenfonds zu Gut kommen solle. Ginge es nicht an, die Armenunterstützung aus den laufenden Einnahmen zu bestreiten und mit der neuen Steuer etwa die — Kosten der Ausschmückung des neuen Rathhauses zu bestreiten? Da würde dann die Kunst die Kunst ernähren. Die freigebige Förderung der schönen Künste ist ja gewiß recht lobenswerth, aber warum sollen Architektur und Sculptur die verhätschelten Schwestern und die dramatische Kunst das Aschenbrödel sein, das für sie arbeitet?

Oder würde es sich nicht vielleicht empfehlen, anstatt der Theaterbesucher oder Theaterdirectoren (wir wissen nicht wer von diesen die Steuer auf die anderen überwälzen wird) — die Theaterdichter zu besteuern? Dem Burgtheater ist über ein halbes Hundert neuer Stücke angetragen worden, und auch bei den anderen Theatern ist das „Angebot" neuer Stücke ziemlich stark. Wenn der Autor für jedes neue Stück nur hundert Gulden und bei einem Durchfall das Doppelte zahlen möchte, so würde dies schon ein hübsches Sümmchen ergeben, mit dem man vielleicht einen Sitzungssaal im Rathhaus einrichten könnte.

Aber nicht nur unsere geistigen Genußmittel, auch die physischen sollen uns vertheuert werden. Unsere Bierbrauer, oder die „Brauherren", wie sie sich selbst tituliren, haben eine Steuer ausgeschrieben — pardon ich wollte sagen, haben eine Erhöhung des Bierpreises um einen Gulden per Hectoliter decretirt. Das wäre ungefähr ein Drittelkreuzer auf das Glas; aber da zwischen Lippe und Bierfaß noch verschiedene Leute stehen und ohnehin keine Drittelkreuzer geprägt werden, so werden sich die Wirthe gewiß zu ihrem größten Bedauern genöthigt sehen, den Preis eines Glases Bier um einen ganzen Kreuzer zu erhöhen. Was die „Trinkherren" — ich muß schon diese Benennung gebrauchen, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß unsere Herren „Brauherren" mit ordinären Trinkern zu thun haben wollen — was also die Trinkherren dazu sagen werden, das kann man noch nicht wissen. Vorläufig soll die Behörde eine Versammlung von Antibrauern verboten haben. Es wäre doch Schade, wenn wir um den schönsten Bierrummel kommen sollten.

Uebrigens, wer 4 Gulden für einen Sperrsitz im Theater zahlt, kann auch 4 Gulden 20 Kreuzer zahlen, sagen die Weisen unseres Gemeinderathes, und wer 10 Kreuzer für ein Glas Bier zahlt, kann auch 11 zahlen, setzen die Brauer hinzu. Ich fürchte nur, unser Finanzminister, der auf der Suche nach neuen Steuern ist, wird vielleicht sagen: wer 11 Kreuzer zahlt, kann auch 12 zahlen, und die Biersteuer erhöhen. Oder wie wäre es, wenn wir das Biermonopol einführen möchten? Wir guten und wahren Oesterreicher, die wir jetzt regieren, müssen doch etwas vor den Preußen voraus haben, und wenn diese schon mit dem Tabakmonopol beglückt werden, müssen wir wenigstens ein Biermonopol haben; wir sind ja jetzt immer mit einer Idee voraus. Ein Biermonopol in eigener Regie, wieviel Leute mit Namen auf „ski" und mit vielen Mitlauten könnte man da anstellen? Oder gar eine Verpachtung an eine Bier-Actiengesellschaft, welche Aussichten eröffnen sich da für die Börse!

Erfindungsreiche Projectanten sprechen ja auch von einem Inseratenmonopol, und von da ist ja nur ein Schritt zum vollständigen Zeitungsmonopol. Der Mensch würde sich dann erst recht als Staatsbürger fühlen, wenn er mit der Staatsbahn fahrend sein Staatsbier trinken und seine Staatszeitung lesen könnte. Das Confisciren von Zeitungen, worüber unsere Liberalen so viel Lärm machen, würde dann von selbst aufhören, der Staatsanwalt könnte ruhig bis in den hellen Tag schlafen; denn um Goethe's Tagebuch oder Heine's Werke zu confisciren, dazu reicht ja der Nachmittag aus.

Da lebte vor mehr als hundert Jahren ein Papst, Benedict XIV. ward er genannt, der schrieb an den Großinquisitor von Spanien: „Die Werke großer Männer werden nicht verboten, selbst wenn sie Mißfälliges enthalten, das verboten zu werden verdiente, wenn es andere geschrieben hätten." Haben wir nicht Rückschritte gemacht seit jener Zeit? — —

Daneben blüht hier der Sport in allen seinen Zweigen unter eifriger Mitwirkung der Frauen. Wir haben Wettschwimmerinnen, Wettläuferinnen u. s. w., es fehlt nur noch ein Wettküssen. Letzteres könnte auch eine ergiebige neue Steuerquelle abgeben. Nach altem isländischem Gesetz mußte Jeder, der ein Mädchen, selbst mit ihrer Einwilligung, küßte, 3 Mk. Steuer oder Strafe zahlen. Ich empfehle dies der Aufmerksamkeit unserer Steuermacher, das würde vielleicht mehr eintragen als die Theatersteuer.

Während unsere Aedilen, anstatt dem Volke Panem et Circenses zu liefern, den Wienern die Schauspiele und die Brauer das flüssige Brod vertheuern, feiert das Landvolk seine Spiele, die Gedenktage an Kaiser Joseph. Die Bauernfreiheit und die Toleranz feiern in diesem Jahre ihren hundertsten Geburtstag. Die oberen, nicht Zehntausend, sondern Zehndutzend, stehen diesen Volksfesten fern, sie scheinen dem großen Kaiser seine Reformen noch nicht verziehen zu haben, oder fürchten sie vielleicht den Schatten des großen Reformators? Ein arabischer Schriftsteller erzählt, daß, als einst Sultan Saladin Jemandem Unrecht that, dieser sich zum Grabe seines Vorgängers, des gerechten und guten Nureddin, flüchtete und ihn um Schutz und Hilfe anflehte. Das Volk von Damaskus versammelte sich um ihn, erhob laute Klagen um den todten Sultan und nahm eine drohende Haltung an. Da erschrak Saladin, machte das begangene Unrecht wieder gut und beschenkte reichlich den Klageführenden. Dieser aber klagte und weinte noch lauter, und als ihn Saladin darüber befragte, gab er zur Antwort: „Wie soll ich nicht über einen Sultan weinen, der uns noch nach seinem Tode Wohlthaten erweist." So fühlt unser Volk noch immer die Wohlthaten des Kaisers, der seit länger als neunzig Jahren in der Gruft bei den Capuzinern ruht. Und wie wohlthätig und erfrischend war nicht

zu erfahren, wem diese 38 Millionen zu Gute kommen. Der Centralausschuß der kgl. Landwirthschaftsgesellschaft hat auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Ministers im vorigen Jahre die Prüfung bäuerlicher Wirthschaftsbetriebe in dem Herzogthum Arenberg-Meppen und den Grafschaften Lingen und Bentheim vorgenommen und drei Wirthschaften prämiirt. Die mittelgrößte derselben umfaßt ein Areal von ca. 288 Morgen (72 Hektar). Die Prüfungs-Commission berichtet: „Von den Ackerproducten wird eigentlich nur Buchweizen, und zwar im Frühjahr zur Saat verkauft, während die übrigen Getreidesorten vorwiegend verfüttert werden." Selbst bei der größten der prämiirten Wirthschaften (332 Morgen) werden jährlich nur etwa 4400 Kilogr. Roggen verkauft. Nun giebt es aber nach der Statistik von 1858 in Preußen nur 33 255 Grundbesitzungen von mehr als 300 Morgen, dagegen 2 086 732 Besitzungen unter 300 Morgen. Auf alle Fälle also haben diese letzteren gar keinen Vortheil von dem Kornzoll, während sie von der Vertheuerung aller nicht-landwirthschaftlichen Artikel durch die neuen Zölle in gleicher Weise betroffen werden, wie ihre begünstigten Genossen.

J. Berlin, 23. Sept. Einige Sorge bereiten dem Centrum die Absplitterungen von der Partei. Ein süddeutsches Organ nicht ohne Einfluß, welches bisher auf dem Standpunkt des Centrums stand, die „Augsb. Postztg." hat die Wege des Centrums verlassen und sich der conservativen Richtung angeschlossen, welche in Berlin Hr. Cremer vertritt. Dies Organ bringt einen Berliner Brief, der anscheinend von Hrn. Cremer selbst herrührt und der diesen gegen die Beschuldigung vertheidigt, daß er nicht von seinen secessionistischen Wegen abgelassen, obgleich ein Brief des Frhrn. v. Schorlemer-Alst dieselben verurtheilt habe. Hr. Cremer hätte dem Wunsche des Hrn. v. Schorlemer entsprochen, wenn „Hr. v. Schorlemer ihm vermöge seines Einflusses Garantien für den Weiterbesitz seines rheinischen Wahlkreises gegeben hätte, die er augenscheinlich nicht geben wollte oder nicht konnte. Der Abgeordnete Cremer ist hier überhaupt nur in die Agitation eingetreten mit der Absicht, sich in Berlin einen Wahlkreis zu erobern, und daß er dies in seiner Eigenschaft als Centrumsmann nicht konnte, liegt klar auf der Hand." Es wird weiter mitgetheilt, daß Hr. Cremer schon bei den letzten Landtagswahlen im Kölner Landkreise nicht wiedergewählt worden, wenn nicht von Seiten der Centrumsführer die Parole auf Wiederwahl für ihn ausgegeben worden wäre. Die „Germania" sagt dazu: Sollte wirklich Hr. Cremer nur deshalb die Agitation gemacht haben, um für sich ein Mandat zu erobern? Sollte er es wirklich gewagt haben, die Alternative aufzustellen: Entweder müssen mir die Centrumsführer meinen Wahlkreis garantiren, oder ich revoltire! Kein Gegner hat bisher Herrn Cremer so arg verdächtigt, wie dieser Freund in der „Augsburger Postztg." Uebrigens bringt die neueste Nummer der „Augsb. Postztg." noch folgende interessante Mittheilung: „Fast gleichzeitig mit dem Schreiben des Herrn v. Schorlemer-Alst an den Centrumsverein traf auch ein Schreiben des Wahlvorstandes des Kreises Köln-Bergheim-Euskirchen an den Abg. Cremer ein, in welchem der Letztere aufgefordert wird, sein Mandat für diesen Kreis niederzulegen, eine Aufforderung, der wohl Herr Cremer nicht ohne Weiteres nachkommen wird." — Zu dieser Absplitterung scheint sich noch eine zweite nach einer anderen Seite hin vorzubereiten. In Baiern haben bekanntlich die „extremen" und particularistischen Ultramontanen der Sigl'schen Richtung bei den letzten Landtagswahlen bedeutende Erfolge erzielt, und sie erhoffen dieselben auch von den bevorstehenden Reichstagswahlen. Dr. Sigl fordert nun, daß die bairischen Katholiken nicht dem Centrum beitreten, sondern eine besondere particularistisch-ultramontane Fraction gründen sollen. Er schreibt: „Zwischen Rom und Berlin ist am 5. September der „Friede" abgeschlossen worden. Ueber die Bedingungen dieses „Friedens" ist uns zur Zeit noch nichts Näheres bekannt geworden. Wir fürchten das Schlimmste, und Gutes hoffen wir gar nicht. Zunächst gilt es nunmehr, zu verhindern, daß der Preis dieses „Friedens" mit süddeutschem Gelde bezahlt werden soll. Dazu dürfen wir vor Allem keine Abgeordneten zum Reichstag wählen, die sich nicht verpflichten, der Bismarck'schen Wirthschaftspolitik weder direct noch indirect Heerfolge zu leisten. Das Centrum wird sich dieser Heerfolge kaum entziehen können: daher eine bairische Fraction in den Berliner Reichstag! Wir bairischen Katholiken wollen nicht nachträglich die Zeche für die preußischen „Culturkampf"-Orgien bezahlen! Noch weniger aber wollen wir und können wir wollen, daß auf dem Umwege über Rom und mit Hilfe des preußisch-katholischen Centrums Baiern vollends in die preußische Suppe gebrockt werde."

* Zum Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter wurde an Stelle Virchows in heutiger Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im dritten Wahlgange der Stadtv. Büchtemann mit 66 gegen den Stadtv. Scheiding, der 42 Stimmen erhielt, gewählt. Stadtv. Büchtemann nahm die Wahl an.

* Als künftige Mitglieder der Prüfungs-Commission für höhere Verwaltungsbeamte werden von offiziöser Seite noch die Geh. Oberregierungsräthe Haase und Göppert bezeichnet. Zum Präsidenten derselben ist bekanntlich bereits vor Kurzem Unterstaatssecretär v. Schlieckmann ernannt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. September. Hauptmann Lendl, der Urheber der bekannten „Gözl-Affäre" hat den Dienst quittirt.

Pest, 22. September. Anknüpfend an die gestern publicirten Actenstücke über die Danziger Entrevue und die Mittheilungen der „Neuen Freien Presse" über die Berathungen der beiderseitigen Justizminister, betreffend die Maßregeln gegen die socialistische Propaganda besprechen mehrere Journale die Einladung des Berliner und Petersburger Cabinets an die Mächte zur Ergreifung gemeinsamer Maßregeln und perhorresciren solchen Schritt aufs Entschiedenste. Der ultra-radicale „Függetlenseg" und der „Pester Lloyd" begegnen sich in denselben Anschauungen. Letzteres Blatt meint, für das Wiener Cabinet stehe die Angelegenheit weit günstiger, als für jede andere Regierung, denn Freiherr v. Haymerle genieße das beneidenswerthe Glück, in allen Fragen, welche die interne Gesetzgebung Oesterreichs und Ungarns berühren, ganz und gar ohnmächtig zu sein. Er könne in derlei Angelegenheiten nichts Rechtsverbindliches abmachen, ja er dürfe sich gar nicht in vorgängige Unterhandlungen einlassen, ehe er die Zustimmung der Regierungen beider Staaten der Monarchie gewonnen habe. „Wie es nun" — bemerkt der „Pester Lloyd" — „im vorliegenden Falle um die Dispositionen der österreichischen Regierung und des österreichischen Parlamentes Majorität beschaffen sei, das wissen wir nicht, als ganz zweifellos jedoch gilt uns, daß die Einwilligung der ungarischen Regierung oder des ungarischen Reichstages für die oft erwähnte Zumuthung unter keinerlei Umständen zu erlangen wäre."

Schweiz.

Bern, 21. September. Betreffend das Auftreten der Jesuiten im Canton Freiburg hat der Bundesrath heute ein zweites Schreiben an die dortige Regierung gerichtet folgenden Inhalts: „Auf die Anfrage des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements berichten Sie mit Schreiben vom 6. d. M., daß am 18. v. M. in der dortigen St. Michaelskirche der dem Jesuitenorden angehörige Pater Andelfingen aus Würtemberg bei Anlaß des Canisiusfestes eine Predigt gehalten habe. Diese Thatsache steht im offenen Widerspruche mit der Bundesverfassung, welche im Art. 51 den Gliedern des Ordens der Jesuiten „jede Wirksamkeit in Kirche und Schule untersagt". Die Haltung, welche Sie diesem Vorgange gegenüber angenommen haben, können wir durch Ihre Mittheilungen nicht als gerechtfertigt betrachten. Die Behauptung, daß Ihnen unbekannt gewesen sei, wer die Predigt halten werde, kann der Thatsache gegenüber, daß nach gehaltener Predigt von Ihnen nichts geschehen ist, um den verfassungswidrigen Act festzustellen, ihn zu [illegible] und eine Wiederholung zu verhindern, nicht in Betracht kommen. Ferner haben Sie sich nicht blos auf diese unthätige Stellung beschränkt, sondern erklären auch im Weiteren, daß Sie sich überhaupt nicht um die Bezeichnung der Prediger zu bekümmern und nur in dem Falle einzuschreiten haben, wenn durch einen Redner die öffentliche Ordnung gestört werde. Gegen diese Auffassung müssen wir uns verwahren. Durch das bloße Auftreten eines Jesuiten in der Kirche und Schule ist die durch das Grundgesetz des Landes geschaffene öffentliche Ordnung gestört, und es hat keine Cantonregierung das Recht, den Schutz der Verfassung von anderen Bedingungen abhängig zu machen. Wir können daher nicht umhin, sowohl über den Vorfall selbst, als über die Stellung, welche Sie zu demselben einnehmen, unser Bedauern auszusprechen, und wir müssen uns die erforderlichen Maßnahmen vorbehalten, um in Ihrem Canton der betreffenden Verfassungsbestimmung die gebührende Achtung zu verschaffen." — Heute ist in Bern die zweite internationale Conferenz für Aufstellung eines gemeinsamen Eisenbahntransportrechtes zusammengetreten. An derselben sind betheiligt Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Rußland und die Schweiz.

Dänemark.

* Einem Telegramme des „Standard" aus Kopenhagen zufolge, sind die dänischen Behörden benachrichtigt worden, daß von den Nihilisten und Feniern in Amerika Vorkehrungen zur Verschiffung von Höllenmaschinen nach Kopenhagen getroffen werden, welche von dort nach Rußland und England spedirt werden sollen.

England

London, 21. Septbr. Ueber die Zustände in Irland wird neuerdings berichtet: Die Kings-Grafschaft ist der Schauplatz von fünf mehr oder weniger erheblichen Brandstiftungen gewesen, die innerhalb eines sehr kleinen Flächenraums vorfielen. Das „Boycottiren" ist allenthalben wieder in vollem Schwunge. Parsonstown war am Dienstag Morgen mit Plakaten bedeckt, worin die Ladenbesitzer gegen die Bedienung von Gerichtsvollziehern gewarnt wurden. Ein Fleischer erhielt einen Brief, worin ihm eingeschärft wurde, gewissen Gutsherren, welche gegen einige ihrer Pächter gerichtlich vorgeschritten sind, kein Fleisch zu liefern. Die Landliga der Kings-Grafschaft hat beschlossen, solche Gutsherren, die ihre Pächter exmittiren, an der Abhaltung von Fuchsjagden zu verhindern. Die Kaufleute von Newbridge sind durch ein in Umlauf gesetztes Gerücht beunruhigt worden, daß die benachbarten Zweige der Landliga beschlossen hätten, die Stadt zu „boycottiren", weil sich die Gewerbetreibenden geweigert, die Landliga zu unterstützen. — Die Prinzessin Louise, Gemahlin des Marquis von Lorne, kehrte gestern, von Deutschland kommend, nach London zurück.

Frankreich.

Paris, 22. Septbr. Gestern erhielt General Faidherbe, Großkanzler der Ehrenlegion, ein von einer größeren Anzahl hochgestellter Mitglieder des Ordens unterzeichnetes Schreiben, worin verlangt wird, daß der nach dem Vertrag vom 12. Mai zum Großkreuz ernannte und kürzlich abgesetzte Minister des Beys von Tunis, Mustapha, als unwürdig von den Listen der Ehrenlegion gestrichen werde, weil er „unehrlich" gehandelt habe. — Im Ministerrath wurde heute die Veröffentlichung einer Erklärung über die Ausgaben für Tunesien beschlossen, in welcher dem Lande die Versicherung ertheilt wird, daß alle bisher gemachten Ausgaben in den Schranken des ordentlichen Budgets des Kriegsministeriums geblieben sind. Die Berathungen über die schwebenden Angelegenheiten kamen auch heute nicht zum Schluß; Ferry wird deshalb am Sonnabend noch einen Ministerrath halten und erst am Sonnabend Abend oder am Sonntag Morgen die Reise zum Präsidenten der Republik in Mont-sous-Vaudrey antreten.

Tunis, 22. Sept. General Saussier traf heute von Algier in Tunis ein. Die Colonne Sabattier bei Zaghuan wird durch die Colonne Philebert verstärkt und soll alsdann, 5500 Gewehre, 600 Säbel und 24 Kanonen stark, auf Kaliouan rücken, das zwar nur 100 Kilom. entfernt ist, aber auf der ganzen Wegstrecke von Wasser entblößt ist, so daß vor Ausführung des Marsches erst starke Regengüsse erwartet werden müssen. Die Bewegung der Colonne Sabattier soll von den Besatzungen in Susa und Hammamat unterstützt werden.

Amerika.

Newyork, 21. Septbr. Von allen Seiten gehen fortwährend Berichte über die Kundgebungen der Betrübniß seitens der Bevölkerung ein. Sämmtliche Körperschaften und Vereine jeder Art haben Sympathie-Resolutionen angenommen. Der Tod des Präsidenten bildet das alleinige Tagesgespräch im ganzen Lande. Ueberall ruhen die Geschäfte und sind Trauer-Abzeichen entfaltet. Sämmtliche Vergnügungslokale sind geschlossen. — Als die Mutter Garfield's die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes erhielt, rief sie aus: „Ich hege keinen Wunsch mehr zu leben. Ich kann nicht leben, wenn er todt ist." — Die Producten- und Baumwollbörsen haben beschlossen, nächsten Montag zu schließen. Die Newyorker Fondsbörse hat einen Vorschlag der Londoner Börse, am Tage des Begräbnisses auf beiden Seiten des atlantischen Oceans die Geschäfte ruhen zu lassen, herzlich acceptirt. Dieses Vorgehen ist von den Börsen in den Hauptstädten Amerika's gebilligt und adoptirt worden. Der Trauerschmuck in Newyork ist fast so allgemein, wie der anläßlich des Hinscheidens des Präsidenten Lincoln. Der Broadway und Bowerystreet sind auf Meilen fast ununterbrochen in Schwarz und Weiß drapirt. — Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß Präsident Garfield am Jahrestage der Schlacht von Chickamanga starb, in welcher er Stunden lang dem heftigsten Kugelregen ausgesetzt gewesen.

Danzig, den 25. September.

* Das gestern in Berlin ausgegebene „Militär-Wchbl." enthält folgende allerhöchste Kabinets-Ordre: „Ich bestimme hierdurch, um das Andenken des dahingeschiedenen verdienstvollen Generals der Infanterie v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, kommandirenden Generals des III Armeekorps, zu ehren, daß die Offiziere des III. Armeekorps und des 4. ostpreuß Grenadier-Regiments Nr. 5 auf drei Tage Trauer anlegen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Erforderliche bekannt zu machen.

* Im Falle mehrerer successiver Veräußerungen eines Grundstücks steht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 12. Juli d. Js. dem Hypothengläubiger, falls er die im preußischen Eigenthumserwerbsgesetz vom 5. Mai 1872 § 41 vorgeschriebenen Kündigungs- und Einklagungsfristen für die Hypothekenschuld einhält, nach seiner Wahl sowohl gegen den ursprünglichen Schuldner als auch gegen alle successiven Erwerber des Grundstücks die persönliche Klage wegen der in der Subhastation ausgefallenen Hypothekenforderung zu.

* Die Verfälschung von Getreide oder das Feilhalten von wissentlich verfälschtem Getreide ist gleichwie die Verfälschung von directen Nahrungsmitteln, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 2. Juli d. J. aus §§ 10 und 12 des Nahrungsmittelgesetzes zu bestrafen.

r. Während der am Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen folgende Anklagen zur Verhandlung: am 26. gegen die Eigenthümerfrau Henriette Sänger, geb. Gral, aus Starkehütte (Kreis Neustadt) wegen Brandstiftung; am 27. gegen die Nähterin Gertrud Fenske alias Finger aus Berent wegen versuchten Mordes; am 28. gegen den Einlieger Franz Dysars und Genossen aus Wischin wegen Brandstiftung; am 29. gegen den Arbeiter Carl Rud. Tischkowski und Genossen von hier wegen Raubes und Diebstahls; am 30. gegen den Feuerwehrmann August Schulz von hier wegen Brandstiftung und der Arbeiterfrau Josephine Slawinski aus Klopschau wegen Meineides; am 1. Oktober gegen die Ortsarmen Andreas Witt aus Borkau wegen versuchter Brandstiftung und gegen den Schiffsknecht Joh. Bisewski nebst Consorten aus Neustadt wegen Nöthigung, Aufruhrs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt; am 3. Oktober gegen den Rentier Tassilo v. Laszewski von hier wegen Meineides; am 4. Oktober gegen die Maurer Lenzer'schen Eheleute von hier wegen Meineides und gegen die Gebrüder Leitker aus Zugdamm wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 5. Oktober gegen die Rechtsanwalts-Wittwe Wilhelmine Vilter geb. Jarband von hier wegen Meineides; gegen die Frau Eigenthümer Elisabeth Moritz geb. Preuß von hier wegen Brandstiftung; am 6. Oktober gegen die Eigenthümerfrau Wilhelmine Senkpiel, geb. Kubowski, wegen Brandstiftung, am 7. Oktober gegen den Stellmacher Joh. Zur und 6 Genossen aus Neustadt wegen schweren Landfriedensbruchs; am 8. gegen den Schuhmachergesell Friedr. Aug. Petrikowski von hier wegen Raubes; am 10. gegen den Restaurateur Johann Lipinski von hier wegen betrügerischen Bankerotts; am 11. gegen den Arbeiter Joseph Lewandowski aus Ohra wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und die unverehelichte Wilhelmine Gröhn wegen Kindesaussetzung; am 12. gegen den Arbeiter Friedr. Borries aus Dirschau wegen Aufruhrs und den Händler Julius Friedr. Wohlert aus Ohra wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 13. gegen den Weber Friedr. Schulz aus Letzkauerweide wegen Meineides; am 14. gegen den Scharwerker August Busa aus Gr. Mirau wegen Brandstiftung.

r. Wegen Sittlichkeitsverbrechens gegen die leibliche Tochter verurtheilte gestern die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den frühern Wirthschafts-Inspector Benno Beltzer von hier zu 1¼ jähriger Zuchthausstrafe. Die 25 Jahre alte Tochter wurde mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

[Berichtigung.] In der gestrigen Notiz aus Dirschau über die Bock-Auction bei Herrn Heine-Narkau soll es am Schluß heißen: Der höchste Preis für einen Bock betrug 520 ℳ. (statt 250 ℳ.)

* Aus Westpreußen schreibt die „Preuß. Lehrerzeitung": Folgender Briefwechsel hat uns in beglaubigter Abschrift vorgelegen: G., den 5. 9. 1881. Laut Amtsblatt der kgl. Regierung zu Marienwerder ist die dortige Schulstelle sofort durch einen evangelischen Lehrer zu besetzen. Da ich mich um genannte Stelle bewerben möchte, falls nicht Herr X. dorthin zieht, so bitte ich Euer Wohlgeboren, mir doch ein genaues Verzeichniß des Einkommens der Stelle baldmöglichst zusenden zu wollen. Im voraus für Ihre Bemühungen dankend, zeichnet achtungsvoll Y. — In Urschrift. An den Hrn. Lehrer Y. mit der Bemerkung zurückzusenden, daß Sie, wie aus Ihrem Verlangen „ein genaues Verzeichniß des Einkommens der hiesigen Schulstelle" zu erhalten, zu schließen ist, sehr stark der neuzeitlichen Lehrerkategorie huldigen. Das Vorbild und Muster aller Lehrer, wie es unser Herr Christus in seiner Person uns gezeigt, bleibt bei dieser Kategorie ganz im Hintergrunde gestellt. Hauptsache ist das Einkommen; die des Lehrers und Hirten Bedürftigen und Harrenden sind Nebensache. Für die hiesige Schulgemeinde ist aber ein christlicher energischer Lehrer, ganz wie der Herr Christus sie in seiner Person uns zeigt, erforderlich, und zwar ein solcher, dem das Gehalt, welches eine Schulstelle bietet, genügt. . . . . Möge dieses für Sie in Ihrem Berufe als christlicher Lehrer und Volkserzieher zur Richtschnur dienen. Der Amtsvorsteher X."

* Aus dem Kreise Stuhm, 23. Septbr., wird uns von hoch geschätzter Seite geschrieben: In einer Correspondenz aus Christburg stand in einer der letzten Nummern der „Danziger Zeitung", daß die Conservativen im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm Herrn Oberstaatsanwalt Dalcke als Candidat für den Reichstag aufgestellt hätten, daß von liberaler Seite für die Wahl bis jetzt noch nichts geschehen sei. Hierzu ist zu bemerken, daß in einer Versammlung der Vertrauensmänner der liberalen Partei in Marienwerder am 7. September einstimmig der Staatsminister a. D. Herr Hobrecht als Candidat aufgestellt ist. Derselbe hat auch erklärt, eine auf ihn fallende Wahl annehmen zu wollen und wird in einer in der nächsten Zeit zu Marienwerder stattfindenden Wählerversammlung erscheinen.

Bischofswerder, 22. Sept. Dem „Ges." schreibt man von hier: Diejenigen Personen, die es sich seit längerer Zeit zur Aufgabe gemacht haben, auch hier die verschiedenen Volksklassen aneinander zu hetzen und aufzureizen, können bereits mit Befriedigung auf ihre Thätigkeit zurückblicken, denn die Judenhetze ist nun auch bei uns im vollen Gange. Bereits am 11. d. M. sah die Polizeiverwaltung sich veranlaßt, in friedliebenden Bürger öffentlich aufzufordern, sie bei der Unterdrückung der Anfreizungen zu Gewaltthätigkeiten gegen die Juden und namentlich der Bekämpfung der Abends stattfindenden Ausschreitungen nach Kräften zu unterstützen, auf die §§ 125, 126 und 130 des Str.-G.-B. aufmerksam zu machen und die Schließung der Lokale um 10 Uhr Abends, sowie das Fortbleiben der Gesellen, Lehrlinge ꝛc. von der Straße von 9 Uhr Abends ab, anzuordnen. Nachdem bald darauf, wegen Ausschreitungen gegen die Juden, ein Schuhmachergeselle verhaftet werden mußte, ist in vergangener Woche das Haus eines jüdischen Fleischermeisters in gemeiner Weise beschmutzt und mit blauer Kreide daran geschrieben worden: „Hepp hepp, Juden heraus nach Palästina, Roßschlächterei u. s. w." Außerdem war diesem Fleischer noch ein mit Schmutz gefülltes Rinder-Eingeweide vor die Thüre gehängt. Man ist den Thätern auf der Spur, und einer derselben ist bereits auf Anordnung des Amtsgerichtes gefänglich eingezogen. In der Nacht vom 20. zum 21. sind nun in der Stadt Plakate ausgestreut worden, in denen die Bürgerschaft aufgefordert wird, „die Juden zu verfolgen, sie zu schlagen und von den Faulenzern und Stänkern nichts zu kaufen, da sie sich ja nur von dem Schweiße der Christen mästen; dann werden sie von selbst nach Palästina gehen." Aehnliche Plakate sind an verschiedene jüdische Kaufleute adressirt worden. Diese werden zur Auswanderung nach Palästina aufgefordert, widrigenfalls es ihnen hier nicht gut ergehen würde, auch wird der Bürgermeister darin aufgefordert, ihnen voranzureiten.

-ck. Mohrungen, 23. September. Die heute in Maldeuten stattgefundene Wahlversammlung der Conservativen des Wahlkreises Mohrungen-Pr. Holland hat als Candidaten den bisherigen Abgeordneten Kreisdeputirten Wichmann-Nahmgeist aufgestellt. Die liberale Wahlversammlung findet Montag, den 26. d. M., ebendaselbst statt.

* Königsberg, 23. September. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat soeben seinen Jahresbericht pro 1880 herausgegeben und uns übersandt. Wir entnehmen demselben für heute nur folgende Mittheilungen: Alle vergleichsweise günstigen Momente im Handel der Stadt reichten bei Weitem nicht aus, den traurigen Rückgang unseres Getreidegeschäfts aufzuwiegen, welches in früheren besseren Jahren dem Königsberger Handel, wenn auch nicht dem Werthe, so doch der Quantität nach die Hauptmasse seines Materials lieferte, von allen hiesigen Handelszweigen die größte Zahl von Arbeitern gut lohnend beschäftigte. Der Abfall dieses unseres Hauptgeschäftszweiges übertraf unsere schlimmsten Befürchtungen. Unsere Zufuhr an russischem Getreide und russischen Saaten, der gegenüber die Zufuhr aus der Provinz bedeutend zurücktritt, betrug 1878: 462 969 Tonnen à 20 Ctr., 1879: 276 878 Tonnen, 1880: 100 726 Tonnen. Sie verminderte sich also auf weniger als ein Viertel. Man denke, was das sagen will! Ebenso sank unsere Getreide-Ausfuhr über See. Im Jahre 1878 betrug sie 576 077 Tonnen à 20 Ctr., 1879: 386 662 Tonnen, 1880: 191 299 Tonnen. Selbst wenn man das Jahr 1878 außer Vergleich läßt, in dessen erster Hälfte der russisch-türkische Krieg und die Sperrung des Schwarzen Meeres noch wirkte, war der Rückgang ganz colossal. — Eine gleichbedeutende Abnahme des Verkehres mit Rußland zeigte nur noch ein, freilich auch nicht unbedeutender Handelszweig: Die Ausfuhr von Petroleum Es gingen von hier nach Rußland: 1875: 72 000 Barrels, 1876: 66 000 Barrels, 1877: 38 000 Barrels, 1878: 30 000 Barrels, 1879: 25 000 Barrels, 1880: 16 000 Barrels: während der Verbrauch im Nachbarlande wie in der ganzen civilisirten Welt fortwährend steigt. Für einen so empfindlichen Verlust des bisherigen Absatzgebietes konnte der temporäre Gewinn aus einer vorübergehenden Conjunctur im Herbste die Petroleumhändler nicht entschädigen.

Johannisburg, 21. Sept. Die in Folge der Beförderung des Regierungsraths Tomaszczewski in Gumbinnen zum Ober-Regierungsrath im Wahlkreise Oletzko-Lyck-Johannisburg nothwendig werdende Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten ist auf den 18. Oktober in Lyck anberaumt. (O. Z.)

Bromberg, 23. Septbr. Der Strom der Auswanderung will in diesem Jahre noch immer nicht aufhören. In letzter Zeit ist es besonders unser weibliches Dienstpersonal, das zu Hunderten über den Ocean geht. (O. Pr.)

Aus dem Ober-Verwaltungs-Gericht.

(Nachdruck verboten.)

Die Fleischerwittwe G. zu Dirschau errichtete ohne polizeiliche Erlaubniß auf dem Hofe ihres Grundstücks, Marienburgerstraße 58, zum Betriebe ihrer Schlächterei einen Schuppen, welcher aus mehreren hölzernen Stangen mit darauf ruhendem Pappdach bestand, während die massive Mauer des Nachbar-Grundstücks die Rückwand desselben bildete; als die G. die polizeiliche Erlaubniß nachträglich nachsuchte, wurde ihr dieselbe versagt und durch Verfügung der Polizeibehörde vom 8. November 1880 aufgegeben, den hergestellten Schuppen zur Vermeidung von polizeilichen Zwangsmaßregeln abzubrechen, weil nach § 10 der in Dirschau giltigen Baupolizeiordnung vom Juli 1860 alle Neubauten massiv errichtet sein müssen, wenn nicht eine Ausnahme gestattet ist, und nach § 16 ebendaselbst von der Regierung die Genehmigung ertheilt werden kann, Trockengerüste ꝛc., wenn sie nicht feuergefährlich sind, ausnahmsweise nicht massiv aufführen zu dürfen, eine solche Genehmigung der G. aber nicht ertheilt ist. Die G. stellte in Folge dessen Klage gegen die Polizeibehörde auf Aufhebung der Verfügung vom 8. November 1880 an und behauptete, einer polizeilichen Genehmigung zur Errichtung des übrigens nicht feuergefährlichen Schuppens nicht zu bedürfen. Der Kreis-Ausschuß erkannte auf Abweisung der Klage. Auf die hiergegen von der Klägerin erhobene Berufung erkannte das Bezirks-Verwaltungs-Gericht zu Danzig auf Bestätigung der Vorentscheidung: die Klage sei zulässig, rechtzeitig angestellt und in geeigneter Weise begründet: nach den §§ 10, 11, 16 und 17 der Baupolizeiordnung hätte aber Klägerin den Schuppen massiv bauen oder behufs der Abweichung hiervon die Genehmigung des Bezirksraths nachsuchen müssen; dies sei nicht geschehen, mithin die Polizeibehörde berechtigt, den Consens zu versagen und den Abbruch zu verlangen; nur durch die nachträgliche Genehmigung des Bezirksraths zur Abweichung von der massiven Construction könne Klägerin die polizeiliche Maßregel abwenden. Klägerin legte gegen diese Entscheidung die Revision ein und führte an: ihre Eingabe auf Aufhebung der polizeilichen Verfügung vom 8. November 1880 sei irrthümlich als Klage betrachtet worden, während dieselbe eine Eingabe an den Bezirksrath auf Ertheilung der Genehmigung sein sollte. Das Ober-Verwaltungs-Gericht erkannte am 15. September 1880 dahin, daß die Entscheidung des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts zu Danzig vom 23. März 1881 aufzuheben und die Sache zur nochmaligen Prüfung und Entscheidung in dieselbe zurückzuweisen ist. Die Baupolizei-Ordnung vom Juli 1860 sei nicht rechtsbeständig, da dieselbe nicht unter Bezugnahme auf § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850, betr. die Polizei-Verwaltung, von der Regierung zu Danzig erlassen worden ist; nach der früheren Baupolizei-Ordnung sei der qu. Bau concessionspflichtig und müsse noch festgestellt werden, ob derselbe feuergefährlich sei. J. Bochmann.

Landwirthschaftliches.

N. M. W. Berlin, 23. Sept.

Siemens Versuche in London im vergangenen Winter sind zum Theil auch dahin gegangen, den wichtigen Punkt der Kosten des durch elektrisches Licht beförderten Pflanzenbaues und der Landwirthschaft festzustellen. Wo Wasserkraft zur Verfügung steht, kann das elektrische Licht zu einem sehr bescheidenen Preise beschafft werden, einschließlich der Kohlenlichter,

---

sein Wirken während seines Lebens! In jedem in Wien gedruckten Buch aus jener Zeit spürt man etwas vom Geiste Josephs. So lese ich in einem kleinen von einem Beamten geschriebenen Werkchen über das Tabakmonopol aus dem Jahre 1784 in Bezug auf eine Aeußerung der böhmischen Hofkanzlei aus dem Jahre 1725 gegen die Zulassung von Juden zum Tabakgeschäft: „Wie weit war man noch damals von dem Begriffe jener völkerbeglückenden Toleranz entfernt, die nun Oesterreich, nebst unzähligen anderen Wohlthaten, seinem itzigen Herrscher zu verdanken hat!"

Kaiser Joseph war aber auch ein Deutscher, und das gereicht jetzt bei uns nicht zur besonderen Empfehlung. Man geräth da leicht in Verdacht, nationale Politik zu treiben, und das könnte der Versöhnung schaden, die Tschechen, Polen, Slovenen u. s. w. verletzen, die ja nur gute Oesterreicher sind und von ihrer Nationalität gar nichts reden. Und erst jenseit der Leitha! Wer darf es dort wagen, in den Verdacht des Germanisirens zu gerathen? Das hat man dem Kaiser Joseph noch nicht verziehen. Und doch gab es eine Zeit, lange vor dem zweiten Joseph, da man sich auch dort laut und stolz zum Deutschthum bekannte.

Es war im September 1716, als die österreichische Belagerungsarmee vor der türkischen Festung Temesvar stand, sich zum Generalsturm vorbereitend. Prinz Alexander von Würtemberg commandirte das Centrum, und „sprange der heldenmüthige Printz mit dem Degen in der Faust vor die Lauf-Gräben hinauß und hatte denen beherzt folgenden Bataillonen zugeruffen: „Wer nur einen Teutschen redlich-tapfferen Bluts-Tropffen im Leibe hat, der folge mir nach. Hier wollen wir sigen oder todt bleiben." Gienge zugleich Schritt für Schritt gegen dem Graben, wendete sich allda mehrmalen zu denen Granadieren, mit feurigem Angesicht und Stimme: Brüder, hier wollen wir zeigen was ein Teutscher Soldat seye."

So ward Temesvar wieder erobert, nachdem es 164 Jahre in den Händen der Türken gewesen, und so wie Temesvar, so hat ganz Ungarn den Deutschen die Befreiung vom Türkenjoche zu danken. Ohne deutsche Tapferkeit und Ausdauer wäre Ungarn vielleicht bis zum Berliner Frieden ein türkisches Paschalik geblieben.

sowie der Verzinsung und Ergänzung des Apparates und der Maschinen. Es ist bereits berechnet worden, daß in diesem Falle ein elektrisches Licht von 5000 Kerzenlichtstärke ungefähr 6 Pence per Stunde kosten wird. Die persönliche laufende Beaufsichtigung beschränkt sich dann nur dahin, die Kohlenlichter alle 6 oder 8 Stunden zu ersetzen, welches ohne besondere Kosten von dem Untergärtner gleichzeitig mit der Heizung der Treibhäuser besorgt werden kann. Bei Siemens Versuchen war keine natürliche Quelle der Kraft vorhanden, und eine Dampfmaschine mußte angewandt werden. Die Dampfmaschine von 6 Pferdekräften, welche benutzt wurde, um die zwei elektrischen Lichter von je 5000 Kerzenlichtstärke in Gang zu setzen, verbrauchte 56 Pfund Steinkohlen per Stunde, welche bei 20 Shillings per Ton ungefähr 6 Pence ausmachen würden oder 3 Pence per elektrisches Licht von 5000 Kerzenlichtstärke. Aber von dieser Ausgabe ist die Ersparniß an Feuerung durch den geringeren Verbrauch in den Oefen zum Heizen der Treibhäuser abzuziehen. Derselbe ist nicht genau festzustellen gewesen, beträgt aber sicher ⅔ der Kosten für die Kohlen, welche die Dampfmaschine gebraucht. So reduciren sich hierdurch die Kosten der Feuerung per Licht auf 1 Pence per Stunde. Die Gesammtkosten eines elektrischen Lichts von 5000 Kerzenlichtstärke würden daher 6 + 1 Pence = 7 Pence per Stunde betragen oder 70 Pfg. Diese Rechnung würde richtig sein, wenn das elektrische Licht und die Maschinenkraft während aller 12 Stunden des Tages benutzt werden würde. Aber da das Licht während der Tageszeit nicht gebraucht wird, dagegen doch der Kessel geheizt bleiben muß, um die nöthige Wärme für das Treibhaus zu liefern, wird es klar, daß am Tage derselbe Betrag an bewegender Kraft verloren geht, der während der Nacht zur Anwendung kommt. Um nun diese Kraft nutzbar zu machen, wurden Vorkehrungen getroffen, die Dynamomaschine auch während der Tageszeit in Thätigkeit zu erhalten, und die so erzeugte elektrische Kraft durch Drähte in verschiedene Theile der Farm überzuführen, wo Häckselschneiden, Rübenschneiden, Holzsägen und Wasserpumpen nöthig ist. Dies wird nunmehr durch kleine Kraftmaschinen bewirkt, welche an diejenigen Punkte gestellt werden, wo Kraft für die verschiedenen ebengenanten Zwecke nöthig ist und die in Drahtverbindung mit der großen den Strom erzeugenden Dynamomaschine in der Nähe der Dampfmaschine stehen. Die Verbindungsdrähte bestehen jeder aus nacktem Kupferdraht, getragen von hölzernen Pfählen oder an Bäumen, ohne die Anwendung von Isolatoren, weil der Rückstrom durch den eisernen Parkzaun oder den Draht, welcher den Platz einschließt bewirkt wird, welcher mit beiden, sowohl der transmittirenden als der arbeitenden Maschine, durch kurze Drähte in Verbindung gesetzt ist. Um die fortwährende metallische Verbindung des Drahtzauns aufrecht zu erhalten, hat man dafür gesorgt, daß überall, wo Thore in demselben vorhanden sind, ein Draht unter demselben versenkt ist, welcher beide Seiten des Zaunes mit einander in Verbindung erhält. Was das Wasserpumpen anbetrifft, so wurde früher eine Dampfmaschine von 3 Pferdekraft verwandt, welche 2 starke Pumpen von 3½ Zoll Durchmesser im Gang hielt, die 36 doppelte Hebungen per Minute machten. Dieselben Pumpen werden auch jetzt noch benutzt, die jetzt von einer Dynamo-Maschine in Gang gesetzt werden, welche 4 Ctr. wiegt. Wenn die Reservoire im Wohnhause in den Gärten und in der Farm gefüllt werden müssen, werden diese Pumpen einfach durch eine Drehung der Austauschverbindung an der Dampfmaschinen-Station in Bewegung gesetzt. In derselben Weise werden von hier aus die verschiedenen mechanischen Operationen auf den verschiedenen Stellen der Farm in Gang gesetzt. Es würde schwer halten in diesem Augenblicke mit Genauigkeit den Procentsatz der Kraft festzustellen, welche an der entfernten Station gewonnen wird, aber indem man dieselben Maschinen unter ähnlichen Verhältnissen des Widerstandes mit der Hilfe von Kraftmessern prüfte, sind ungefähr 60 Procent zur Anwendung gelangt. Alle die Arbeiten, das elektrische Licht, die Kraftüberführung, sowie die verschiedenen oben genannten Operationen wurden gänzlich unter der Fürsorge des Obergärtners ausgeführt, mit einer Anzahl Untergärtner und Feldarbeiter, die gewiß früher niemals etwas von elektrischer Kraft gehört hatten. Ebensogut kann die Transmission von elektrischer Kraft, auf das Dreschen, Ernten und Pflügen angewandt werden. Diese Arbeiten werden gegenwärtig noch in großer Ausdehnung durch Locomobilen ausgeführt, einer Klasse von Dampfmaschinen, welche eine große Vervollkommnung erfahren hat. Aber der elektrische Motor besitzt doch den großen Vortheil der Leichtigkeit, da sein Gewicht per Pferdekraft nur 2 Centner beträgt, wogegen das Gewicht einer Locomobile mit dem wassergefüllten Dampfkessel ungefähr 15 Centner per Pferdekraft ausmacht. Außerdem erfordert die Locomobile eine fortwährende Versorgung mit Wasser und Feuerung und geschickte Arbeiter auf dem Felde, während die elektrische Maschine ihre Nahrung durch einen Draht, oder einen leichten Schienenstrang, auf welchen sie sich bewegen kann, von der Central-Station aus erhält, woselbst die Kraft billiger durch Feuermaterial und Arbeitsersparung erzeugt werden kann, als im entfernten Felde. Der Gebrauch von Nebenbatterien mag auch mit Vortheil angewandt werden, um elektrische Kraft aufzusammeln für die Zeit wo sie nicht verwandt werden kann. Indem auf diese Weise die Arbeit der Farm von einer Central Kraft-Station aus genügt, und mannichfache Ersparungen an Pflanzen und Arbeit gemacht werden, wird die Kraft der Dampfmaschine hauptsächlich für die Tagesarbeit verwandt, und die Nachtarbeit zum Zwecke der elektrischen Gartenproduction wird nur eine secundäre Nutzbarmachung der Einrichtung sein können, die mit wenig Nebenkosten verbunden ist. Gleichzeitig wird es möglich, das Wohnhaus und die nächsten Anlagen in der vollkommendsten Weise zu erleuchten, und Effecte in der Landschaftsgärtnerei hervorzubringen, welche wahrhaft überraschend sind.

Vermischtes.

Wien. Der Besitzer des Hauses in Mondsee, in welchem Reusche wohnte und durch den Einsturz des Balkons den Tod fand, ist jetzt wegen Fahrlässigkeit durch das Kreisgericht in Wels zu drei Wochen strengen Arrestes verurtheilt worden.

* Die am 24. September 1881 erschienene No. 49 der „Musik-Welt", Musikalische Wochenschrift" für die Familie und den Musiker, herausgegeben von Max Goldstein, enthält: Die Musik-Aesthetik in Frankreich, Italien und England. Von Professor Heinrich Ehrlich. — Wiener Briefe Von E. H J. — Berliner Aufführungen. Von M. G. — Notizen aus der Tagesgeschichte. — Anzeigen.

Brody, 21 September. Ein junger Mann, der heute die russische Grenze passirte, wurde in Radziwilow vom Gendarmerie Capitän in Empfang genommen und einer Leibesrevision unterzogen; bei ihm, sowie auch in dem Doppelboden seines Koffers wurden Waffen und sehr compromittirende Schriften gefunden. Der Reisende nahm sofort bereitgehaltenes Gift, wurde aber durch rasche Hilfe gerettet und in Sicherheit gebracht.

Petersburg, 21. September. Mit Schluß der bevorstehenden Theatersaison wird das große Theater renovirt und der nationalen Oper eingeräumt, deren Entwickelung besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Die dadurch verdrängte italienische Oper endet dann ihre Existenz als Hofbühne und wird künftig blos eine Subvention erhalten. Dasselbe wird wohl auch mit dem deutschen Theater geschehen.

Newyork 22. Sept. Fabelhaft reiche Goldminen sollen in den Black Hills, 30 Meilen von Deadwood Dakota, entdeckt worden sein.

Danziger Standesamt.

24. September.

Geburten: Hauptmann im Generalstab der 2. Division Baron Ferd. Wilh. Ludw. Carl v. Vietinghoff gen. Scheel, S. — Kaufmann und Gutsbesitzer Ernst Dan, S. — Handelsmann Jacob Becker, T. — Arb. Friedrich Wilh. Koschnick, S. — Seefahrer Heinr. Jaworski, S. — Malergehilfe Max Schurian, S. — Tischlergeselle Johann Treichel, T.

Aufgebote: Besitzer Friedrich Theodor Himmer in Thorn und Henriette Louise Wilhelmine Uike hier. — Arbeiter Carl August Reschke und Rosalie Hoffmann. — Feuerwehr-Kutscher Johann Leonhard Leo Marwinski und Elisabeth Krix. — Musiker Ernst Hermann August Windischeck und Auguste Wilhelmine Miluschewski — Arbeiter Carl Richard Sonntag und Ww. Julianna Barbara Krause, geb. Grabowski. — Maurergeselle Emil Cäsar Theinert und Amalie Mathilde Füllbach. — Tischler Martin Reinhold Schönhoff zu Bürgerwiesen und Wilhelmine Karoline Zeblitz daselbst

Heirathen: Malergehilfe Theodor Alex Kunikowski und Ida Adelheid Franziska Domanski. — Arbeiter Gustav Carl Albert Boschke und Mathilde Laura Lehn — Tapezier Franz Emil Bernh. Hollmichel und Pauline Marie Henriette Muck — Schlosserges. Heinrich Otto Hegwer und Pauline Agnes Glück — Kaufm. Philipp Gustav Giesmann und Anna Marie Kunke. — Podporucznik Franz Heinrich Christian Wilh. Frhr v. Steinäcker zu Lowtscha in Bulgarien und Hedwig Maria Franziska Kägler hier.

Todesfälle: S. d. Klempnerges. Franz Salewski, 10 M. — T. d Arb. Adolf Schonwaldt, 6 W. — Arb Johann Karaschewski, 32 J — S. d. Arb. Aug Carl Schröder, 4 M. — T. d. Arb. Joh. Valentin Voß, 6 J. — T. d. Schlosserges Friedr. Sommer, 6 M. — Ww. Julianna Blawath, geb. Jablonski, 67 J. — S. d. Post-Secretärs Eugen Schreiner, todtgeb. — T. d. Tischlergesellen Franz Stanietz, 10 M. — Frau Eva Bär, geb. Köbleit, 64 J. — Lumpenhändler Josef Spigalski, 58 J. — Ww Marie Magrowitz, geb. Kling, 69 J. — Ww Christine Wilhelmine v Kolkow, geb. Buschwald, 80 J. — S d Maurerges. Christ. Alexand. Meyer, 1 M. — Unehel: 1 T.

Telegramme der Danziger Zeitung.

J. Berlin, 24. September. v. Schlözer ist von Varzin zurückgekehrt und hatte heute Besprechungen Cultusminister v. Goßler und dem Minister des Innern v. Puttkamer. Er wird sich nächste Woche zunächst nach Washington zurückbegeben.

Die „Kreuzzeitung" sagt: Die Nationalliberalen hätten sich durch den Wahlaufruf auf den Boden allseitiger Opposition gestellt und die Verständigung mit der Regierung aufgegeben, dadurch werde die Stellung der Regierung gegen die Liberalen sehr vereinfacht. Die nächste Zeit werde die diesbezüglichen Consequenzen aus dem Aufruf ersichtlich machen.

Hopfen.

W. **Aus der Provinz Posen,** 23. Septbr. (Original-Bericht) Wenn gleich die bairischen und böhmischen Märkte in jüngster Zeit eine entschieden feste Tendenz und eine kleine Preiserhöhung meldeten, so blieb dieses auf das hiesige Geschäft doch vollständig ohne Einfluß, vielmehr hat sich die Geschäftslage noch mehr verschlechtert Unsere Preise stehen in keinem richtigen Verhältniß, um nach diesen Absatzgegenden einen flotten Export zu ermöglichen. Es sind zwar in den letzten Tagen eine recht bedeutende Anzahl auswärtiger Käufer erschienen, jedoch zeigen dieselben sehr wenig Kauflust und wollen nur zu billigen Preisen kaufen. Producenten halten auf hohe Forderungen und in Folge dessen wird der Verkehr sehr erschwert. Für gute trockene farbige Waare werden noch gute Preise angelegt, wofür fast ausschließlich inländische Brauer als Käufer auftreten; auch gingen von diesen Sorten, nachdem sich Verkäufer in Gebote der Käufer fügten, größere Partien an bairische Händler über. Feuchte Waare, wovon wir leider ein bedeutendes Quantum aufzuweisen haben, bleibt vorläufig noch ganz unberücksichtigt und finden in diesen Gattungen nur sehr kleine Abschlüsse zu gedrückten Preisen statt. Platzhändler betheiligen sich vorläufig nur noch wenig am Geschäft. Preise lassen sich wie folgt angeben: feine trockene Waare bis 135 M, mittel 100 - 110 M, gering 80 — 85 M. Späthopfen, wovon ein sehr großer Theil noch nicht eingebracht ist, leidet ungemein durch den noch immer herrschenden Regen und dürfte selbst jetzt eintretendes trockenes Wetter der Pflanze wenig nützen Der ganze Späthopfen hat durch den Regen sehr gelitten.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 22. Septbr. [Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator] (Preise verstehen sich pro 100 Kilogramm bei größeren Posten frei hier.) Bei ruhigen Umsätzen sind feste und mehrfach höhere Preise. **Roheisen:** in dem am Montag in Carlisle stattgehabten Meeting der Delegirten der Glasgower und Middlesbroer Eisenproducenten ist beschlossen worden: die Einschränkung der Production um 12½ pCt. in Glasgow und 12½ pCt. in Middlesbro zu empfehlen und zu dem Zweck 30 Hochhöfen kalt zu legen, in Folge dessen waren Warrants stark gestiegen, die Notirungen für Verschiffungseisen sind nominell, Middlesbro Eisen fester. Hier ist für Roheisen wenig Begehr, da die größeren Fabriken für den Winter bereits versorgt sind und es gelten gute und beste Marken schottisches Roheisen 7,75—8,30, englisches 6,30—6,70 und deutsches Gießerei-Eisen 8,00—8,40. Ein königl. Institut hat, wie alljährlich, auch jetzt einen größeren Posten deutsches Gießereieisen gekauft. Eisenbahnschienen zum Verwalzen gut zu lassen 7,75—8,00. Walzeisen besser 14,25—14,75. — **Kupfer** fest, engl und australisches 132—137, Mansfelder 135,50—136. — **Zinn** steigend, Bancazinn 200,00—202,00, prima englisches Lammzinn 202,00—203,00. — **Zink** höher, schlesischer Hüttenzink 33,50—34,00. — **Blei** höher, Harzer, sächsisches und schlesisches 30,75—31,00. — **Kohlen und Coaks:** Verladungen aus England sind wegen Mangel an Schiffsräumen schwach und sind daher festere Preise; Schmiedekohlen bis 60,00, westfälische bis 63,00 pr. 40 Hectoliter, Schmelz-Coaks 2,20—2,40 pro 100 Kilogramm.

Wolle.

Berlin, 23. September. (Wochenbericht.) Die gegenwärtig stattfindende Leipziger Michaelis-Messe machte sich wie gewöhnlich auch in dieser Berichtswoche bemerklich. Der Verkehr inländischer Fabrikanten hier am Platze war schwach. Ueberhaupt bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen, nicht allein was Rückenwäschen, sondern auch was alle übrigen hier marktgängigen Wollgattungen anbelangt. AA 46/23 Kammgarn wurde mit 7 M pro Kilo ausgeboten, sogar verschiedene Posten wesentlich billiger, wie es heißt, bis zu 6 M 70 ₰ herunter sind verkauft worden. Für prima 6r. Kette Streichgarn wird nicht mehr als 235 M pro 110 Pfd. verlangt und ist auf längere Lieferungsfristen nichts anzusetzen. In der Tendenz der Londoner Auction hat sich nichts geändert. Kurze Mittel-Merinoswollen und gröbere Gattungen von Croßbreds sind im Ganzen vernachlässigt und stehen um 1 sh und mitunter noch weiter unter den Preisen der Juni-Auction, während super fine combing fleeces mitunter Preise erzielen, die noch über Schlußquotationen besagter Auction stehen. Leider haben unsere Producenten meistentheils ihre Schäfereien durch Kreuzungen und Fleischschafzucht degenerirt und der Moderichtung durch Erzeugung hochfeiner edler Kammwollen, die 115 bis 130 000 Meter per Kilo Kettengarn hergeben, nicht Rechnung getragen.

London, 23. September. In der gestrigen Wollauction waren australische Wollen fest, Capwollen unverändert.

Butter.

Hamburg, 22. Sept [Ahlmann und Boysen.] In Folge unserer in letzter Woche erhöhten Preise hatten wir in dieser kleinere Aufträge von England. Ueber die Qualität der Herbstproduction wird von allen Seiten geklagt und trägt dieses nicht wenig zur Verminderung der Aufträge bei, um so mehr, da auch Kopenhagen theilweise billiger als wir offerirte. Es sind in Folge der mangelhaften Qualität manche frische Lieferungen 5 M unter höchster Notiz begeben. Die schottländischen Märkte halten sich ganz von Ankäufen zurück, ebenso sind Herbstaufträge für Spanien ungewöhnlich klein und beschränkte sich dadurch der Verkauf gelagerter Partien auf den dringendsten Bedarf. Die Vorräthe davon sind ziemlich bedeutend, haben aber durch Staff und Schimmel mehr als in andern Jahren gelitten. Frische Bauerbutter aus den Herzogthümern ist knapp und hält sich theuer, der hiesige Platzbedarf wendet sich dadurch fremden Sorten zu, die aber in dieser Woche entschieden ruhiger verkehrten. Bessere russische bedang 112—115 M. finnländische wurde von Lübeck dringender ausgeboten, ist aber zu theuer, um Speculationsankäufe zuzulassen. Amerikanische wurde gut zugeführt, erhöhte Forderungen für ungenügende Qualität beschränkten aber den Verkauf. Ganz alte Waare bedang 40 M, frische 80—85 M. Notirungen: Preise verstehen sich mit 1 % Decort, Tara in Dritteln 16 ℔ bei 18 ℔ Holz. Drittel und andere Gebinde für hiesigen Consum netto Tara. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen 130—135 M, zweite Sorten Hofbutter daher 120—125 M, schleswig-holsteinische und dänische Bauer- 110—120 M, schlesische, pommersche und thüringische 90—100 M, böhmische, galizische 80 bis 90 M, finnländische Sommer- ab Lübeck 100—105 M, amerikanische alte 60—70 M, frische 80 90 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Septbr. — **Wind:** SO.

Angekommen: Colberg (SD.), Sommer, Wetterwick, Pflastersteine.

Gesegelt: Sovereign, Trail, Port Errol, Ballast. — Maggie, Strachan, Gefle; Maria, Lühnen, Elmshorn; Wilhelmine, Dirks, Rendsburg; Albertine, Hansen, Gothenburg; Getreide. — Cadet, Fock, Oldenburg, Holz. — S f (SD), Hansen, Lübeck, Getreide. — Christine, Bruhn, Bremen, Holz — Bertha, Albers, Kopenhagen, Getreide. — Auguste Sophie, Alwert, Kopenhagen, Saat. — Johann Carl, Lockewitz, Malmö; Rapid, Lockewitz Malmö; Anna Gesina, Grönewold, Christiansand, Getreide. — Ida (SD.), Trapp, London, Getreide und Bier.

Schiffs-Nachrichten.

Cuxhaven, 22. Sept. Eine auf Scharnhörn gestrandete Brigg soll die deutsche Brigg „Alcides" sein; die Mannschaft derselben ist wahrscheinlich durch das Boot des 2. Feuerschiffes geborgen. Das Schiff liegt auf der Seite und ist unter Wasser — Bei der Tonne D. ist die deutsche Schnigge „Dorothea", von Süderstapel mit Gerste nach Utersen bestimmt, gestrandet. Dieselbe wurde mit Verlust beider Anker, gebrochenem Schwert und Gaffel durch Schlepper „Athlet" hier in den Hafen gebracht.

Carolinensiel, 22. September. Am Oststrande von Wangeroog ist ein Kuffschiff gestrandet. Näheres unbekannt.

Amsterdam, 21. Septbr. Das Schiff „Charlotte" ist laut Privat-Telegramm aus Halifax vom 14. ds. auf der Küste von Labrador verunglückt; Mannschaft gerettet und in Halifax gelandet.

Fremde.

Hotel du Nord. Meuther a. Aachen, Oelsner a. Breslau, Winne a Berlin, Kaufleute. Nadler a. Paris, Fabrikbesitzer. Pelizaluz nebst Gemahlin a. Halberstadt. Baurath v. Laurell nebst Familie a. Warschau. Ingenieur v. Kitzing nebst Gemahlin a. Neustadt, Reg.-Assessor Munckel nebst Gemahlin a. Berlin, Rechtsanwalt. Schröder a. Königsberg, Director Schülke a. Hagenau. Wannow a. Küchwerder, Gutsbesitzer Gordon a Berlin.

Walter's Hotel. Baron v. Steinäcker a. Posen. Bath a Berlin, Hauptmann Grunau a. Krebsfelde, Gutsbesitzer. Frau Behrend n Fam a Konschütz und v Kublunski a. Topolno, Rittergutsbesitzer. Hartjen a. Bremen, Fabrikant. Ehmer a. Lessen, Bau Unternehmer. Stöbbe a. Schlawe, Bürgermeister. Kartein a. Königsberg, Rentier. Frl. Gase a. Golmkau. Cohn n. Gem. a Königsberg, Behrendt n Gem. a. Zoppot, Sachsenhaus n. Fam a. Danzig, Reese a. Dessau, Leiser aus Thorn, Chamotsky a. Bromberg, Peters aus Iserlohn, Brückmeyer a Berlin Kaufleute

Hotel de Berlin. Caro a. Berlin, Kaiser a. Berlin, Seppel a. Magdeburg, Wunderlich a. Darmstadt, Petzold a. Leipzig, Zalewsky a. Posen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Zeiler, Schönfeldt und Gutbjahr a. Berlin, Pritschke a Frankfurt a. O., Müller a Leipzig, Kaufleute. — v. Wolszlegier a. Gr. Lipschin, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgende besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub No. 294 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Max (Moses) Jacob Sternfeld** in Danzig für die Ehe mit **Laura Loewenstein** durch gerichtlichen Vertrag vom 2. Juni 1874 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und bestimmt hat, daß das von der Braut in die Ehe gebrachte Vermögen und dasjenige, was der Braut während der Ehe durch Erbschaft, Glücksfall und Erwerb zufallen sollte, die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (5386

Danzig, den 23. September 1881.

Kgl. Amtsgericht X.

Vom 1. Oktober d. J. treten im Preußisch-Sächsischen Verbande für Flachstransporte im Verkehr zwischen den Stationen Allenstein, Braunsberg, Elbing, Gumbinnen, Insterburg, Königsberg, Memel und Mühlhausen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg einerseits und den Stationen Cassel (H.-S.-B.), Cöthen (B.-A.-B.), Dresden (S. St.-B.), Görlitz (B.-G.-B.), Halle B.-A.-B, Leipzig B.-A.-B u. S. St.-B. und Hof und Eger transito (S. St.-B.) andererseits sowie für Hanftransporte ab Königsberg nach vorgenannten westlichen Verbands-Stationen bei Aufgabe von 10 000 kg in einer Wagenladung oder bei Bezahlung der Fracht für dieses Quantum ermäßigte Ausnahmesätze in Kraft.

Dieselben sind auf den genannten Stationen zu erfahren. (5345

Bromberg, den 16. Septbr. 1881.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Heute früh 8½ Uhr entschlief sanft nach 6wöchentlichem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Wilhelmine v. Kolkow,
geb. **Buschwald,**
im 81. Lebensjahre. (5381

Dieses zeigen tief betrübt an
die Hinterbliebenen.
Danzig, d. 24. Sept. 1881.

Die Beerdigung des Rentier Herrn **Gustav Rudolph Wüst** findet Montag, den 26. September, Morgens 9 Uhr, vom Leichenhause des alten Marien Kirchhofes nach dem neuen Marien-Kirchhofe statt. (5379

Bekanntmachung.

In unser Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub No. 291 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Robert Herrmann Krebs** in Danzig für die Ehe mit **Friederike Löschmann** durch gerichtlichen Vertrag vom 2. Mai 1867 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und bestimmt hat, daß alles, was die Ehefrau in die Ehe bringt und was ihr später durch Erbschaft, Geschenke oder sonst auf irgend andere Weise zufällt, die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll. (5385

Danzig, den 22. September 1881.
Königl. Amts-Gericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub No. 292 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Alexander Ernst Winkelhausen** in Danzig für die Ehe mit **Johanna Henriette Rosalie Mann** durch gerichtlichen Vertrag vom 18. September 1874 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und dem gesammten Vermögen der Braut und Ehefrau die rechtliche Natur des Vorbehaltenen beigelegt hat. (5384

Danzig, den 22. September 1881.
Königl. Amtsgericht X.

Auction.

Tischlergasse 49, part.

Dienstag den 27. September, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Herrn **Gräske** wegen Geschäftsveränderung 1 fast neues eschenes Schankrepositorium nebst Ladentisch, 18 eschene Restaurationstische, 60 diverse Rohrstühle, 10 eschene Polsterbänke, 42 Standflaschen mit Zinnkapseln, drei Schaufensterflaschen mit Füllung, sechs Standfässer mit messingenen Krähnen, 500 Flaschen Rum, 5 Mille Cigarren, 50 Flaschen Cognac, 12 Kleiderknaggen, **1 stehende Bühne mit 2 Decorationen,** 2 Sophas, Bettgestelle, Pfeiler- und Sophaspiegel, Kleiderständer, eine Schlafkomode, 1 Regulator, 12 Wiener-Stühle, 12 Rohrlehn-Stühle, 1 Vertikow, 2 Kleiderspinde, 1 Teppich und diverse andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen baar versteigern, wozu einlade.

A. Collet,
Auctions-Commissar und Taxator

Die Auction am 26. September cr., Brandgasse No. 7, findet nicht statt. (5389

Petersson,
Gerichtsvollzieher.

Ich wohne jetzt Jopengasse No. 35. (5383

Dr. C. Fuchs.
Sprechstund. 9 bis 10 Uhr Vorm.

LOOSE

zur Schles. Pferde-Verloosung i. Breslau à 3 ℳ,
zur Pyrmonter Silber-Lotterie à 1 ℳ. Ziehung 29. September.
zur Lotterie von Baden-Baden à 10 ℳ,
zur Dombau-Lotterie in Köln a. Rh. à 3 ℳ 50 ₰ zu haben in der

Exped. d. Danz. Ztg.

Dombau-Loose à 3 ℳ 50 ₰ bei **Theod. Bertling,** Gerbergasse 2.

Zur Erhaltung der
Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten
werden im nächsten Winterhalbjahr die Herren:
Gymnasiallehrer **Dr. Bochaldt,**
Superintendent **Hewelke,**
Prediger **Mannhardt,**
Director **Dr. Voelkel**
die Güte haben, im Saale des Gewerbehauses

Vorlesungen
zu halten. (5334

Der Preis für alle 4 Vorlesungen ist 3 ℳ u. sind Billets bei Fräul. **Klinsmann,** Tobiasgasse No. 27, u. bei Herrn Buchhändler **Scheinert (Saunier)** zu haben.

Der Vorstand.



Wir machen das Publikum in seinem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß unsere Quellenprodukte, wenn ächt, mit obenstehender Schutzmarke versehen sein müssen. Haupt-Niederlage unserer Quellenprodukte bei Herrn **Hermann Lietzau, Danzig.**

Kreuznach. **Verwaltung der Soolbader-Actien-Gesellschaft.**

Liberale Wähler-Versammlung.

Montag, den 26. Septbr. cr.,
Abends 8 Uhr,
in Helfer's Lokal, Neufahrwasser.

Besprechung über die bevorstehende Reichstagswahl. Unser bisheriger Reichstags-Abgeordneter Herr **Rickert** hat auf unsere Bitte zugesagt in dieser Versammlung Vortrag zu halten über die Lage unserer inneren politischen Verhältnisse. (5228

Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Alexander. F. Block. Böhncke. De Jonge. Freder. Fretwurst. Figuth. Gehm. Grott. Gronwald. Gamrad. Gronmeyer. Helfer. Heckstädt. Hömcke. Peschel. Philipp. Petrowski. Rosenberg. Schorschke. Stüwe. Wieler.

Gardinen-Ausverkauf.

Muster von voriger Saison zu auffallend billigen Preisen.

Zwirn-Gardinen,
außerordentlich gut in der Wäsche, 90–100 ctm. breit, 45, 50, 55 Pf. und 1 Mark.

Englische Tüll-Gardinen
in geschmackvollsten Mustern, vorzüglich in der Wäsche, für elegante Zimmer passend, a Mtr. 70, 75, 80, 90 Pf. bis 2 Mark.
Englisch Tüll, abgepaßt von Mk. 7,50 an.

Mull- und Tüll-Gardinen,
130 ctm. breit mit breiter Bordüre, a Mtr. von 1 Mark an.
Gestickte Tüll-Gardinen, abgepaßt und Stück sehr billig.
100 ctm. breite **Köper-Gardinen** von 50 bis 70 Pf. per Meter.

Kiehl & Pitschel,
29. Langgasse 29.

In meinem Verlage erschien soeben

Danziger Gesangbuch

für Kirchen- und Hausandachten
mit Genehmigung Eines Königlichen Hochwürdigen Consistorii der Provinz Preußen
nach der Ausgabe von 1764 neu aufgelegt
und mit
einem Anhange erbaulicher Lieder vermehrt.

Preis gebunden 2,60 Mark.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

Gardinen

in reicher Auswahl,
Gardinen-Stangen, Halter u. Rosetten
empfiehlt billigst
J. D. Meissner.

Oberhemden

vom Lager und auf Bestellung nach verschiedenen **ganz neuen Systemen** unter **Garantie des Gutsitzens,** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Ludwig Sebastian,
Leinen- & Federn-Handlung, Wäschefabrik,
Wollwebergasse 15.

Gewaschene Oberhemden mit leinen Einsatz
à 3 Mark.

Fr. Carl Schmidt,
Langgasse No. 38. Langgasse No. 38.
Special-Geschäft für Bett-Einrichtungen,
empfiehlt
gereinigt und staubfrei:
Böhmische
Bettfedern und Daunen
zu den billigsten Preisen.

Wirklich reeller Ausverkauf.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

verkaufe zu und unterm Kostenpreise mein Lager von **langen** und **kurzen Tabaks-Pfeifen** jeder Art, Shagpfeifen, Cigarrenspitzen in Bernstein, Meerschaum und Weichselrohr, Tabaks-Dosen, Feuerzeuge, Spazierstöcke, Cigarren-Taschen, Kragen- und Manschettenknöpfe, alle Sorten Kämme und Bürsten, darunter die beliebten Stahlkopfbürsten, Obstmesser und Messerständer, Hornlöffel und Salatscheeren, Schach- und Dominospiele, Schachbretter, Whistmarken und -Teller,

Elfenbein-Fächer, Schmucksachen in Elfenbein u. Bernstein.

Um mit den noch vorhandenen Sachen möglichst schnell zu räumen, verkaufe dieselben vom heutigen Tage zu noch bedeutend billigeren Preisen wie bisher.

G. Gepp sen., Kunstdrechsler, Jopeng. 43.



Zu Bett-Einrichtungen

empfehlen wir unser vollständig sortirtes Lager
bester böhmischer Bettfedern und Daunen,
Einschüttungen
fertig genäht — Nählohn gratis.
Sämmtliche zur Bettwäsche erforderlichen Artikel sind in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen am Lager.

Potrykus & Fuchs,
Leinen- und Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik,
10 Wollwebergasse 10.

Die Ausstellung der Schülerinnen-Arbeiten

der Gewerbe- und Handels-Schule für Frauen und Mädchen findet im Concertsaale des Franziskanerklostes **vom 25. bis 29. September,** täglich von 11–2 Uhr, statt. (5148

Danzig, den 21. September 1881.
Das Curatorium.

Meinen mit den gelesensten Zeitschriften aus der deutschen, englischen und französischen Literatur versehenen

Journal-Lesezirkel

empfehle ich zu gefälliger Benutzung. **Eintritt täglich. — Prospecte gratis.** (4458

L. Saunier's Buch- und Kunsthandlung.
A. Scheinert in Danzig.

Danzig, den 22. September 1881.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mein

Pianoforte-Magazin

mit dem heutigen Tage nach der (5173

Langgasse No. 29, eine Treppe,

verlegt habe. Durch neu angeknüpfte Verbindungen werde ich in den Stand gesetzt sein, dem mich beehrenden Publikum eine große Auswahl feiner Pianos renommirtester Fabriken darzubieten, um weitgehenden Ansprüchen genügen zu können. Indem ich versichere, daß ich stets bemüht sein werde, das meiner Firma entgegengebrachte Vertrauen für die Zukunft immer mehr zu befestigen, zeichne

hochachtungsvoll ergebenst

Ph. Frdr. Wiszniewski.

P. S. Meine Privatwohnung bleibt bis zum October 3. Damm No. 3.

Gardinen

in frischer Waare und nur dauerhaften
Qualitäten,
empfehlen
zu sehr billigen Preisen
Domnick & Schäfer.



Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik
von
Otto Kraftmeier,
59 Langgasse 59
empfiehlt ihr reiches Sortiment (5245
Winter-Tricotagen
in nur bewährten, krumpffreien Qualitäten.

Heiraths-Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort durch Institut **„Frigga“,** Berlin, Bülowstraße 102 (größ. Inst.) Statut geg. 20-₰-Marke.

Heiraths- Prospecte versendet g. Briefm. Inst. **„Union“,** Berlin, Köpnickerstr. 8 B.

Suche für mein Materialwaaren-Geschäft zum 1. Octoaer einen

Commis,

möglichst solchen, welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet hat. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche werden schleunigst unter B. 2 postlagernd Lauenburg i. Pomm. erbeten. (5322

Große Sterbe- und Krankenkasse

sucht an allen Orten auch Dörfern rührige zuverlässige und sichere Vertreter. Fr. Offerten mit Referenzen versehen sub H. 673 befördert **Rudolf Mosse, Breslau.** (4640

Einen Lehrling
suche ich für mein Weißwaaren-Geschäft.
J. D. Meissner.

Zwei Kürschnergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
F. Vihöfer, Kürschner, Dirschau.

Für ein junges Mädchen, welches den Tag über nicht zu Hause ist, wird vom 1. October eine billige Pension gesucht. Adressen mit Preisangabe in der Exp. dieser Ztg. unter No. 5387 erbeten.

Ein cand. phil. mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. October event. auch später, anderweitig Stellung als **Hauslehrer.**

Gef. Offerten unter 4968 in der Exp. d. dieser Zeitung erbeten.

Ein **cand. phil.** sucht eine
Hauslehrerstelle.
Offerten unter 5320 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Die Saal-Etage im Hause
Langgasse 17
ist zum 1. October zu vermiethen. Näheres im Laden. 5368

Die in meinem Hause neben dem Markt belegene seit vielen Jahren befindliche Fleischerwohnung ist wegen Verzug nach Berlin zu vermiethen.
5201) **A. Friedrich,** Dirschau.

Versetzungshalber ist die 1. Etage Langenmarkt 20 von 5 Zimmern nebst allem Zubehör von sogleich oder April zu vermiethen. Näheres **Fischmarkt No. 15.** (5335

Ein fein möbl. Zimmer mit Pension bill. z. vermieth. am Häkerthor 34.

Appell.

Der October-Appell findet diesmal ausnahmsweise am (5362
Montag, d. 26. September cr.,
Abends 8 Uhr,
bei **Frank,** Brodbänkengasse 44, statt.
Um rege Theilnahme wird gebeten.

Restaurant Selonke,
Morgen Montag
Familien-Concert
des **Theil'schen Septetts.**
Anfang 7¼ Uhr. Entree frei.

Danzig. Gesangverein.
Montag 7 Uhr,
im städtischen Gymnasium.

Montag, den 3. October cr., Abends 6 Uhr, **im städtischen Gymnasium**

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Neuwahl eines stellvertretenden Stimmführers im Tenor.
3. Rechnungslegung u. Decharge.
4. Zusatz zu §§ 2 und 9 der Statuten.

Der Vorstand.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 25. September 1881:
Grosses
Militair-Concert
der ganzen Kapelle des 4. Ostpr. Grenad.-Regiments No. 5.
Anfang 4 Uhr. Entree 15 ₰.
C. Theil.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.